

UP

UP - das Magazin
für Kunden & Freunde
Ausgabe 1/2017



Sehr geehrte Leserinnen, sehr geehrte Leser!

Bei der Firma Prangl hat sich in den vergangenen Monaten viel getan. Denn sich mit dem Erreichten zufrieden zu geben, kommt nicht in Frage. Wir arbeiten stetig daran, unser Angebot zu erweitern, unsere Dienstleistung noch weiter zu verbessern. Mit unserem 1000 Tonnen Teleskopkran sind wir dabei wieder einen großen Schritt vorwärts gekommen. Österreichs stärkster Teleskopkran hat sich im In- und Ausland bereits bestens etabliert. Es hat sich gezeigt, dass er nicht nur beim Aufbau von Windkraftanlagen eine Superlative ist, sondern sich auch bei Industrieaufträgen effizient einsetzen lässt. (Siehe Seite 7, Raffinerie).

Neben dem ganz normalen Geschäftsbetrieb konnten wir auch das größte Bauprojekt in unserer Firmengeschichte abschließen: Nach vielen, vielen arbeitsreichen Monaten wurde unsere Firmenzentrale inzwischen endgültig nach Wien verlegt. Für uns bedeutet das, zurück zu den Wurzeln zu kommen. Schließlich hat mein Vater das Unternehmen in Wien gegründet. Aus dem damals regional agierenden Unternehmen ist ein internationaler Dienstleister geworden. Das stellt natürlich auch an die Räumlichkeiten besondere Anforderungen. Neben der "Unterkunft" für den umfangreichen Fuhrpark war mir die Arbeitsumgebung für die Mitarbeiter ein besonderes Anliegen. Sie sollen eine Atmosphäre zum Wohlfühlen vorfinden, um produktiv arbeiten zu können. Ich meine, dass uns das sehr gut gelungen ist. (Mehr über die neue Firmenzentrale können Sie auf der gegenüberliegenden Seite lesen.)

Das Jahr 2017 ist in vielerlei Hinsicht ein besonderes Jahr – nicht nur wegen der oben genannten Ereignisse. Mein Vater, der noch aktiv an der Planung der neuen Unternehmenszentrale mitgewirkt hat, wäre heuer 90 Jahre alt geworden. Ihm verdanken wir die Gründung und positive Entwicklung des Unternehmens. Außerdem feiert die Firma Prangl ihr 50-jähriges Jubiläum. Ein halbes Jahrhundert, in dem sich unvergleichlich viel verändert, entwickelt und bewegt hat. 50 Jahre, die von Weiterentwicklung und Innovation geprägt waren und in denen die Zufriedenheit der Kunden immer im Vordergrund stand. Im Hinblick darauf fühlen wir uns auch weiterhin verpflichtet, unsere Kunden stets zufriedenzustellen. Das ist der rote Faden, der sich bereits ein halbes Jahrhundert lang durch unser Unternehmen zieht und niemals abreißen wird.

Einen sonnigen Sommer und einen erholsamen Urlaub wünscht Ihnen

Ihr Christian Prangl

Christian Prangl

P.S. UP finden Sie auch als PDF unter www.prangl.at.



Neue Firmenzentrale



Vor mehr als 50 Jahren hat Josef Prangl das Unternehmen in Wien gegründet. 1977 übersiedelte die Zentrale wegen Platzmangels nach Brunn am Gebirge. Damals wirkte das Areal für Geschäftsführung und Mitarbeiter so, als hätte man unendlich viel Platz. Nie hätte man sich vorstellen können, dass eines Tages auch dieses Gelände aus allen Nähten platzen könnte – obwohl immer wieder Nachbargrundstücke dazu gekauft und das Zentralgebäude erweitert wurde. Doch durch die rigorose Arbeit am Angebotsspektrum und an der Qualität der Abwicklung der Aufträge blieb der Erfolg nicht aus. Der Fuhrpark wurde ständig erweitert, das Prangl-Team wurde immer größer. Deshalb hat man schon vor 13 Jahren begonnen, nach einem neuen Grundstück zu suchen.

Die Wahl fiel nach vielen Besichtigungen letztendlich auf ein Grundstück im 23. Bezirk in Wien. Zunächst waren es 42.912 m². Durch den Zukauf von weiteren angrenzenden Grundstücken sind es nun 66.909 m². Die Lage an der Autobahn S1 ist dabei ideal. Der Erwerb der Liegenschaft fand zu einem Zeitpunkt statt, zu dem die Autobahn noch im Bau war. In Abstimmung mit der Stadt Wien und der ASFINAG ist es gelungen, dass sämtliche Auf- und Abfahrten im Bereich der Laxenburger Straße an die Bedürfnisse des Unternehmens angepasst wurden, ebenso der gesamte Kreuzungsbereich Laxenburger Straße/Richard-Tauber-Gasse. So ist – im Gegensatz zum alten Standort – die Zufahrt mit allen Fahrzeugen des riesigen Fuhrparks möglich.

Das hochmoderne Prangl-Zentrum – es entstand in 18 Monaten Bauzeit – bietet nun allen Mitarbeitern viele Vorteile. Das Herz ist ohne Zweifel das zentral gelegene Bürogebäude. Hier wurden, um Wege zu verkürzen und die interne Kommunikation zu fördern, alle operativen Einheiten auf einem Stockwerk zusammengefasst, genauso wie sämtliche administrative Abteilungen auf einer zweiten Ebene. Im Erdgeschoss sind drei Meeting-Räume entstanden, welche bei Bedarf auch zu einem großen Saal zusammengeschlossen werden können. Zusätzlich hat jede Etage einen eigenen kleinen Besprechungsraum für interne Abstimmungen. Modernes IT-Equipment mit Leinwand, Beamer und Smartboard ist in jedem dieser Kommunikationszonen selbstverständlich. Die Büros sind lichtdurchflutet und bieten alleine schon dadurch eine hohe Aufenthaltsqualität. Ein 142 m² großer Innenhof trägt außerdem viel zum Wohlbefinden der Mitarbeiter bei. Im Sozialtrakt befinden sich das Werkstattbüro und das Magazin. Im Kellergeschoß sind die Räumlichkeiten für das Fahr- und Werkstattpersonal situiert. Dort sind, neben einem großzügigen Aufenthaltsraum, auch alle Sanitäreinrichtungen für das gewerbliche Personal untergebracht. Die Garderoben sind geräumig und mit belüfteten Spinden sowie ausreichend Wasch- und Duschköglichkeiten ausgestattet.

Die rund 1.894 m² große Werkstatt ist mit modernster Wartungs- und Prüftechnik und mit sechs Montagegruben ausgestattet. Zudem befindet sich hier auch der Bremsprüfstand und Gelenkspieltester. Zum leichteren Handling stehen drei 10 Tonnen Hallenkranne zur Verfügung. An der Südwand befinden sich mehrere Zwischenebenen für weitere 743 m² Lagerfläche. Zur optimalen Revitalisierung des Equipments steht auf rund 209 m² eine moderne, allen Umweltauflagen entsprechende Lackierhalle zur Verfügung. Zur Vorbereitung für die Lackierung als auch für andere Spengler- und Schlosserarbeiten gibt es eine 372 m² große Schleif- und Schlosserhalle. Diese verfügt über einen 10 Tonnen Hallenkran und einen 3 Tonnen Schwenkkran – beide zum besseren Handling der zu manipulierenden Teile. Die 666 m² große Waschküche bietet Platz zum gleichzeitigen Waschen mehrerer Maschinen. Die Waschküche ist mit vier leistungsstarken Hochdruckreinigern ausgestattet. Zudem gibt es eine Reinigungsgrube, die auch das Säubern von unten ermöglicht.

In der 20 Meter hohen und 5.762 m² großen Zubelehalle, die für das Abstellen von Kran-, Schwerlast- und Transportzubehör vorgesehen ist, kann man mit vier Hallenkranen (2 x 30 Tonnen und 2 x 45 Tonnen) manipulieren. An der Südseite der Arbeitsbühnen-Flugdächer befindet sich das Lager für das Teleskopstaplerzubehör. Überdacht werden dort sämtliche Staplergabeln, Gabelverlängerungen, Lasthaken, etc. untergebracht. Auch ein eigener Krantestplatz mit 416 m² zum Testen aller Krantypen und -größen wurde gebaut. Lange Ausleger können von dort weg entlang der südlichen Grundstücksgrenze aufgerichtet werden – ohne den laufenden Betrieb zu stören. Das gesamte Areal verfügt über drei Tankstellen.

Die in der Planungsphase durchgeführte Wege- und Platzbedarf-Analyse eines externen Logistikberaters hat dabei geholfen, die optimale Platzierung der einzelnen Bereiche auf dem großen Areal zu finden. Durch eine bislang ungenutzte Reservelfläche von 15.863 m² ist Prangl auch für eine weitere Expansion in der Zukunft gewappnet.

Bei aller Funktionalität sämtlicher Einrichtungen wurde bei der Planung und Gestaltung der neuen Zentrale auch besonders großer Wert auf die Optik gelegt. Denn in einer ansprechenden Umgebung macht Arbeit einfach mehr Freude und hat positive Auswirkung auf das Betriebsklima. Und das werden wiederum auch alle Prangl-Kunden spüren!

News



Baggermiete

In der Niederlassung Steiermark hat Prangl ein Pilotprojekt gestartet: Der Fuhrpark wurde um insgesamt 16 Bagger zwischen 1,8 und 18 Tonnen – vom kompakten Minibagger bis hin zum mobilen Raupenbagger – und um zwei wendige Muldenkipper erweitert. Somit kann Prangl seinen Kunden jetzt auch zusätzlich effiziente Bagger-Lösungen für den Tiefbau, den Straßenbau oder Abbrucharbeiten bieten. Bei einem erfolgreichen Verkauf soll das Angebot auf ganz Österreich ausgeweitet werden.



Reichweite

Österreichs größter Teleskopkran, ein 1000 Tonner, erledigte am Gelände der OMV einen Hub (siehe Seite 7), der mit keinem anderen Kran möglich gewesen wäre – wegen des 100 Meter Teleskopauslegers. Die dazu notwendige Teleskopverlängerung plus Superlift musste extra nachgeführt werden, weil öffentliche Straßen nicht mit einem solchen Gesamtgewicht befahren werden dürfen. Der zweiteilige Teleskopausleger wurde erstmals vor Ort zusammengesetzt, eine absolute Neuheit in Österreich.

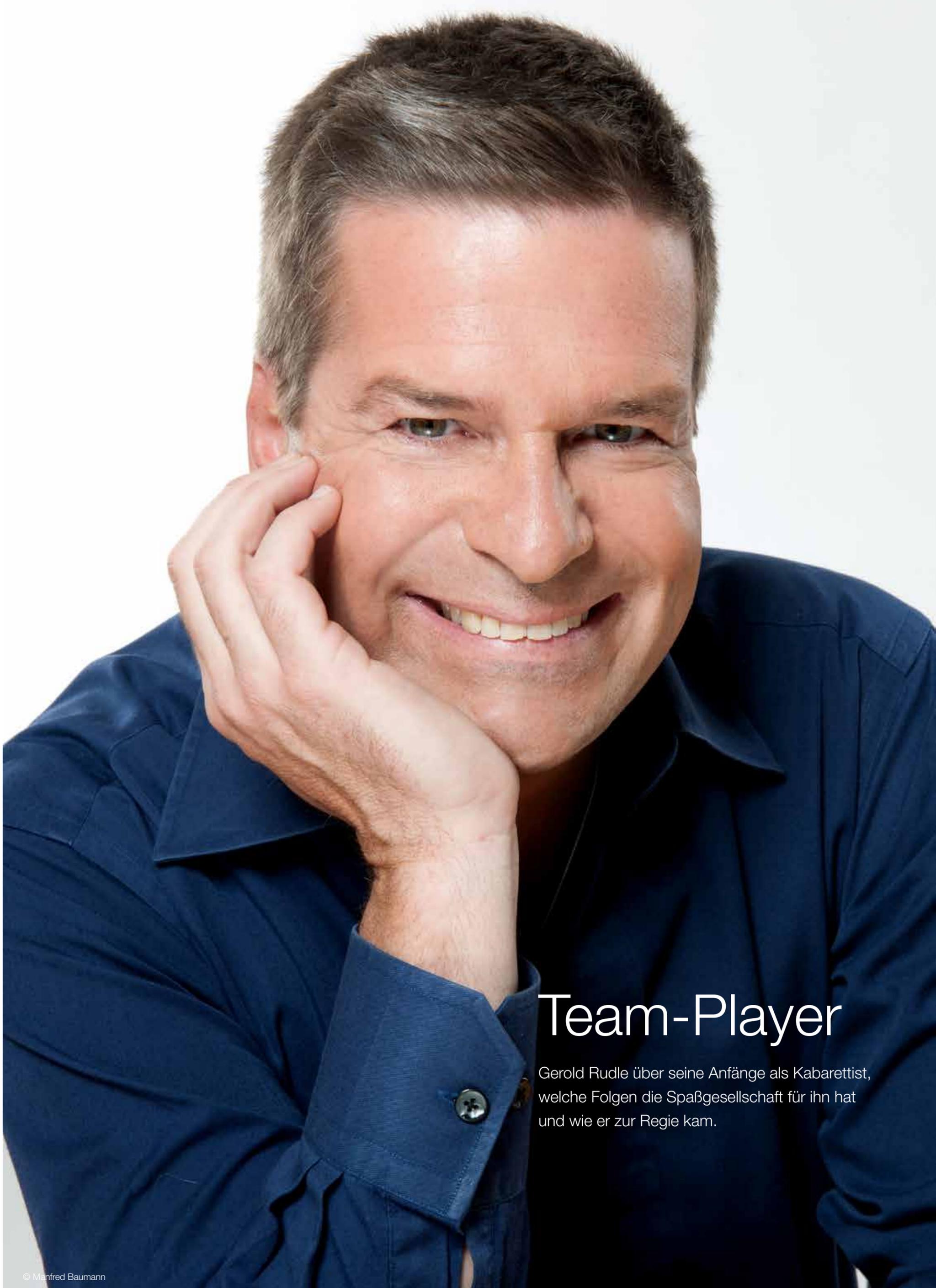


Top-Zeugnis

Borealis, ein führender Anbieter von Polyolefinen und Basischemikalien, hat anlässlich eines umfangreichen Anlagenstopps einen internen Wettbewerb unter seinen Vertragspartnern in Sachen Sicherheit ausgerufen. Täglich wurden Baustellenbewertungen nach den Kriterien Life Saving Rules, PSA, Housekeeping, Zusammenarbeit und Gesamteindruck durchgeführt. Weil das Prangl-Team allen Vorschriften mehr als gerecht wurde, wurde Prangl als "Subcontractor of the Week" ausgezeichnet.

Firmenzugehörigkeit

PSCHILL Siegfried	35 Jahre
SPÖRK Erich	30 Jahre
ROBAUSCH Alfred	25 Jahre
GOLL Claudia	20 Jahre
MAIER Christian	20 Jahre
MAYR Angela	20 Jahre
SELIGER Wolfgang	20 Jahre
WAGNER Roland	20 Jahre
HABERNEGG Michael	15 Jahre
KRAMPER Hans-Jürgen	15 Jahre
PÖLZ Josef	15 Jahre
PRATTER Markus	15 Jahre
STEINWENDER Alexander	15 Jahre
BAUMGARTNER Arnold	10 Jahre
JANKER Wolfgang	10 Jahre
KOHLER Karl	10 Jahre
KURRE Franz	10 Jahre
MANN Hubert	10 Jahre
MUIGG Martin	10 Jahre
NEUBAUER Volker	10 Jahre
PRODERUTTI Karl	10 Jahre
SANTNER Christian	10 Jahre
SCHMID Roman	10 Jahre
STEPANEK Hans	10 Jahre
WALTER Helmut	10 Jahre
WALZL Roland	10 Jahre
WILFING Jürgen	10 Jahre



Team-Player

Gerold Rudle über seine Anfänge als Kabarettist, welche Folgen die Spaßgesellschaft für ihn hat und wie er zur Regie kam.

UP: Als Sie begonnen haben Theater zu spielen, waren da auch ernste Rollen dabei oder war es von Anfang an eher das lustige Fach?

Rudle: Ich bin 1983 in die Schauspielschule gekommen und hab 1986 im Stadttheater St. Pölten zu spielen begonnen. Fünf Jahre lang war ich ganz normal im Theaterbetrieb tätig und bekam nur ernste Rollen. Mit der Zeit hatte ich das Gefühl, dass ich so oft falsch besetzt wurde. Dann habe ich einen Freund aus der Schauspielschule wieder getroffen, Herbert Steinböck. Dem ist es genau so gegangen. Außerdem waren wir vom Theaterbetrieb frustriert. Weil es im Theater sehr oft nur so näselnd sprechende Schauspieler gibt, die glauben, sie seien der Nabel der Welt. Die glauben, dass das Publikum sowieso zu blöd ist, die Inszenierung und die Kunst dahinter zu verstehen. Wenn ich spiele und davon lebe, dass Leute Geld dafür zahlen, muss ich so spielen, dass die Leute Spaß haben. Herbert ist der gleichen Meinung gewesen. Ursprünglich hatten wir die Idee, dass wir uns selber ganz kleine Dramoletterln schreiben. Dann wird die Theaterwelt schon sehen, wie irrsinnig toll wir sind und uns zurückholen. Aber so ist es natürlich nicht. Wer einmal weg ist, ist weg. Aber wir sind draufgekommen, welchen Spaß wir mit diesen G'schichtln hatten. Dann haben wir gesehen, dass es in ganz Österreich die Möglichkeit gab, als Kabarettisten damit aufzutreten. Und dass wir erst wieder in einem Jahr ein neues Stück schreiben müssen. Das hat uns wahnsinnig getaugt. So sind wir hineingerutscht.

UP: Es gibt bereits viele Programme gemeinsam mit Monica Weinzettl, aber auch Soloprogramme – was macht mehr Spaß, was ist einfacher?

Rudle: Zu Zweit ist es viel einfacher! Da kann man interessantere Szenen spielen. Denn das Witzige ist auf der Bühne sehr oft der Kontrapunkt. Als Zuschauer suche ich mir gerne einen aus, auf dessen Seite ich stehe. Das macht aber nur einen Sinn, wenn auch einer da ist, auf dessen Seite ich nicht stehe. Bei den Programmen mit Monica habe ich von ihr viel gelernt. Mit Herbert Steinböck habe ich vor mich hingebödelnd, mit der Monica geht das gar nicht. Sie sagt: "Stopp! Wie heißt das Programm? Worum wird es gehen? Wo wollen wir hin? Was ist der Höhepunkt? Was ist die Conclusio? Ich brauche einen roten Faden." Da war ich anfangs ganz baff. Das hat mir aber gut getan. So habe ich ganz gern neu gearbeitet. Und ich mag es wahnsinnig gern, mit einer so starken Frau auf der Bühne zu stehen, die mir dort dermaßen Contra gibt. Ich spiele natürlich auch sehr gerne solo. Da kann ich auch eine viertel Stunde lang meinen Gedanken nachhängen. Die Leute zum Lachen bringen, aber sie auch wieder zum Nachdenken anregen. Mit Monica gemeinsam muss man schneller am Punkt sein. Da kann man nicht so vor sich hinreden. Leichter ist es trotzdem mit Monica. Ich muss mir nur die Hälfte des Abends merken. Und diese Hälfte hat immer einen logischen Bezug.

UP: Als Künstler ist es sicher auch wichtig, die eigene Identität zu wahren, die man verlieren könnte, wenn man nur mehr zu zweit auftritt, oder?

Rudle: Das ist vollkommen richtig. Das war schon das Schicksal mit Herbert. Es gab uns prinzipiell immer als Duo. Das heißt, auch bei kleinen Fernsehrollen haben sie uns nie allein besetzt. Mit Monica ist es auch so. Sie hat auch gar keine Angebote mehr für Fernsehrollen, seit sie mit mir zusammenarbeitet. Weil sich wahrscheinlich immer jeder denkt, da nehmen wir die Weinzettl. Aber was machen wir mit dem Rudle? Für den haben wir keine Rolle, dann nehmen wir die Weinzettel halt nicht. Es sind viele Entscheidungsträger sehr fantasielos, das ist sehr traurig.

UP: Welche neuen Programme gibt es?

Rudle: Jetzt habe ich das neue Solo-Programm "Captain Rudle" herausgebracht. Das hat nämlich einen besonderen Sinn: Ich singe so gerne auf der Bühne. Nicht wahnsinnig gut, aber gerne. Monica gar nicht. Deswegen habe ich einen Musiker engagiert, Markus Marageter. Er ist mit mir mit seiner Gitarre unterwegs und das ist sehr lustig und macht viel Spaß. Im Herbst kommt dann unser neues Duo-Programm "Drama-queen & Couchpotato". Monica und ich fahren jetzt dann zum Schreiben ans Meer – das ist ja eines der vielen Privilegien, die wir genießen dürfen. Wir können uns die Arbeit selber einteilen. Nicht nur zeitlich, sondern wir können auch entscheiden, wo wir an unserem Programm arbeiten. Wir setzen uns einen Monat mit dem Wohnmobil erste Reihe fußfrei ans Meer. Es ist dann natürlich trotzdem Arbeit von 10:00 bis 16:00 Uhr, dafür mit Blick aufs Meer! Wir schreiben natürlich auch sehr viel zu Hause. Aber es ist wesentlich leichter, sich irgendwo abzuschotten, wo kein Alltag auftreten kann. Ein kreativer Prozess findet in einem Nicht-Alltag leichter statt.

UP: 2016 haben Sie bei den Sommerfestspielen in Berndorf erstmals Regie geführt, kommt da jetzt noch mehr?

Rudle: Ja unbedingt! Das vergesse ich Kristina Sprenger nie. Ich habe ihr gesagt, dass ich so gerne einmal Regie machen möchte, das aber noch nie gemacht habe. Nach zwei Wochen Bedenkzeit hat sie gesagt: "Okay, probieren wir es." Das habe ich großartig gefunden. Und es war eines der schönsten Erlebnisse, die ich jemals gehabt habe. Ich durfte "Honigmond" machen. Das war eine kleine, feine Produktion, ideal für einen Anfänger wie mich. Aber oh mein Gott, hat mir das viel Spaß gemacht. Das will ich noch ganz, ganz oft machen. Ich glaube, das ist auch eine ganz logische Entwicklung. Jetzt habe ich so lange selber gespielt und kann das, glaube ich, ganz gut weitergeben. Ich brauche keine hochgeistigen Stücke, bei denen man sich überlegen muss, was damit gemeint ist. Aber nette, feine, logische Stücke und vor allem natürlich Komödien. Also Pointen setzen und wissen, wie Humor funktioniert, das habe ich jetzt drauf.

UP: Witzig zu sein ist Ihr Job. Sind Sie prinzipiell gut aufgelegt und lustig?

Rudle: Ich habe mir eigentlich schon eingebildet, dass ich immer ein lustiges Kerlchen bin. Vor kurzem hat mir jemand gesagt: "Das stimmt nicht. Du bist auf der Bühne lustig, aber privat bist du meistens ganz ernst." Da habe ich dann darüber nachgedacht und feststellen müssen, dass das wohl stimmt. Es gibt ja immer so Lebensphasen. Seit einigen Jahren ist es so, dass ich viele Dinge nicht mehr so leicht nehme und nicht mehr so oberflächlich in den Tag hinein lebe. Es gab sogar eine Phase, in der ich überlegte, mit dem Kabarett-Spielen aufzuhören. Ich konnte nicht mehr rausgehen und lustig sein. Nur sitzen und Spaß haben fällt mir zunehmend schwerer. So richtig das Klischee vom Clown, der ganz traurig in seinem Wohnwagen sitzt und sich abschminkt – so ist es natürlich nicht! Denn mir geht es wirklich gut. Und gerade mit Monica habe ich es wahnsinnig oft lustig. Aber in der größeren Gesellschaft brauche ich das auch nicht mehr so. Ich glaube auch, dass wir zunehmend in einer Spaßgesellschaft leben. Ö3 ist verkommen zu einem Comedy-Sender, jeder Fernsehsender hat eine Comedy-Show dabei, jeder Moderator ist witzig. Am Stammtisch passieren nur mehr Witze. Facebook ist ein einziger Witz. Und dann vergeht es uns Berufslustigen im Alltag immer mehr. Wenn wir eh alle lustig sind, will ich nicht mehr. Und meistens ist es ja auch nicht lustig, sondern witzig. Witzig ist ganz oft nicht lustig. Oft ist es dumm und nur ein niveauloses Dahingeplapper.

UP: Ihre Tochter ist ebenfalls Schauspielerin: 2007 sind Sie gemeinsam mit ihr – sie war damals erst 14 Jahre alt – in "Mitten im 8ten" vor der Kamera gestanden, wie war das?

Rudle: Das war ein unglaubliches Erlebnis. Mit der eigenen Tochter als Vater und Tochter vor der Kamera zu stehen, war irrsinnig toll. Nämlich deswegen, weil sie so toll ist. Und weil es mir gar nicht schwer gefallen ist, Vater und Tochter mit ihr zu spielen, weil sie so gut spielt. Ich war erst unlängst im Salzburger Landestheater und habe mir Nikola angeschaut – in zwei Stücken. Einmal am Vormittag, einmal am Abend. Ich vergaß fast, dass sie meine Tochter ist. Sie ist so viel besser als ich auf der Bühne. Sie ist auch so sehr kritisch. Sie hinterfragt alles. Sie spielt keine Rollen, die sie nicht spielen will, sie würde nie etwas nur für die Karriere machen. Das nenne ich Charakter!

UP: Wie sieht Ihr Freizeitprogramm aus?

Rudle: Das ist momentan unser Hund. Und das Laufband. Ich habe ja vor einiger Zeit zu rauchen aufgehört. Da muss man ganz schnell etwas unternehmen, weil man sonst auch schnell äußerlich sichtbar ein Nichtraucher wird!

UP: Herr Rudle, wir danken für das Gespräch.

Zur Person

Gerold Rudle wurde am 3. Jänner 1963 in Wien geboren. Nach dem Abschluss seiner Schauspielausbildung spielte er zwischen 1986 und 1994 Theater u. a. im Stadttheater St. Pölten, im Wiener Volkstheater oder in der Kleinen Komödie. Seit 1994 hat er immer wieder Theaterauftritte, z. B. im Theater in der Josefstadt oder im Metropol Wien.

Sein erstes Kabarettprogramm – "Butterkipferl" mit Herbert Steinböck – kam 1993 auf die Bühnen. Mit Monica Weinzettl (Mit ihr ist er seit 2011 verheiratet.) macht er Duoprogramme seit 2006.

Sein Regiedebüt lieferte Rudle 2016 bei den Sommerfestspielen Berndorf ("Honigmond" von Gabriel Barylli).

Auch im ORF war und ist Gerold Rudle oft zu sehen. Seit 2004 ist er Mitglied der ORF Ratesendung "Was gibt es Neues?". Gemeinsam mit Herbert Steinböck wurde er im Jahr 2000 mit dem "Salzburger Stier" ausgezeichnet.



Bilder: Ferrari

Ferrari California T

Der legendäre Ferrari 250 GT Spyder California – er wurde in den Jahren 1957 bis 1962 gebaut – ist Vorbild und Namensgeber für den Ferrari California T. Dieser Sportwagen steht seit damals für Eleganz, Sportlichkeit, Vielseitigkeit und Exklusivität.

Die Eleganz sieht man auf den ersten Blick. Die schönen Proportionen und die fließenden Linien des Grand Tourers sind im Ferrari Style Centre in Zusammenarbeit mit der erfahrenen Design-Schmiede Pininfarina entstanden. Der große Frontkühlergrill soll dabei dem Fahrzeug die Aura von Leistung und Sportlichkeit verleihen. Die schlanke Motorhaube lässt die kraftvollen Kotflügel zur Geltung kommen. Charakteristisch sind die Lufteinlässe auf der Motorhaube, durch welche die heiße Luft des Triebwerks abgeleitet wird. Am harmonisch gestalteten Heck hat die Aerodynamikforschung ihre Merkmale hinterlassen: Horizontale Stilelemente und der Dreifachdiffusor in der Heckschürze haben die Aufgabe, den Auftrieb zu bändigen und damit den Ferrari auch bei hohen Geschwindigkeiten auf der Straße zu halten.

Die Exklusivität sieht man auf den zweiten Blick. Nämlich dann, wenn man auf den ergonomischen Sitzen – man kann zwischen vier verschiedenen Formen wählen – Platz nimmt. Das handgearbeitete Interieur beeindruckt durch edle Materialien und perfekte Verarbeitung. Bei Bezügen und Farbe von Sitzen und deren Absteppung, Teppichen, Türverkleidungen und Armaturenbrett hat man punkto Material und Farben die Qual der Wahl. Das Lenkrad kann in 15 verschiedenen Farben bestellt werden, der Drehzahlmesserhintergrund in vier Farben.

Vielseitig gibt sich der Ferrari California T unter anderem durch sein Hardtop, das dank eines raffinierten Systems per Knopfdruck in gerade einmal 14 Sekunden in seinem Stauraum verschwindet. So wird aus dem eleganten Coupé ein reizvolles Cabrio gezaubert. Der Kofferraum bietet dann statt 340 Liter noch immer 240 Liter Fassungsvermögen.

Und die Sportlichkeit? Um die zu erfahren, muss man den 560 PS starken V8-Motor mit einem Hubraum von 3.855 cm³ anstarten. Wenn der Weg frei ist, bringt er das Auto, dessen Chassis und Karosserie vollständig aus Aluminium gefertigt ist, in 3,6 Sekunden auf 100 km/h, in 11,2 Sekunden auf 200 km/h. Ist der Weg dann immer noch frei, kann man bis zum maximalen Drehmoment von 755 Nm im 7. Gang 316 km/h erreichen. Das Turboloch, das bei der vorhergehenden Version noch auftrat, ist beim California T dank Verringerung von Masse und Trägheit sowie einer aus der Formel 1 stammenden flachen Kurbelwelle und Twin-Scroll Turbinen Geschichte. Die Variable-Boost-Management-Software stimmt das Drehmoment auf den jeweils eingelegten Gang ab, wodurch die Drehmomentkurve über den gesamten Drehzahlbereich konstant ansteigt.

Echte Sportwagendynamik garantiert neben einem speziellen mechanischen Setup ein neu entwickeltes Lenkgehäuse. Damit werden Lenkradbewegungen reduziert und der Wagen spricht direkter auf Kommandos an. Roll- und Nickbewegungen werden durch Magnaride-Dämpfer und Beschleunigungsmesser in Schach gehalten. Die Folge: ein besonders präzises Handling. Die perfekte Gewichtsverteilung mit einer leichten Tendenz zum Heck durch den Transaxle-Aufbau trägt ebenfalls ihren Teil zum sportlichen Fahrfeeling bei. Der Preis: ab rund 180.000 Euro.

Robin Hood



Bei den Dreharbeiten für die neueste Robin Hood-Verfilmung leistete Prangl in Dubrovnik/Kroatien filmreife Unterstützung.

Die Neuverfilmung beleuchtet die Ursprungsgeschichte des Helden. Neben Taron Egertons als junger Robin Hood sind auch Eve Hewson (Maid Marian) und Jamie Foxx (Little John) mit dabei. Gedreht wurde in den engen Gassen der Altstadt von Dubrovnik. Dass Prangl gerade hier bereits öfters bei Filmaufnahmen engagiert war, half bei der Auswahl der richtigen Gerätschaft. Auch die Erfahrung, die man im Laufe der Jahre bei unterschiedlichsten Filmaufnahmen gesammelt hat, erleichterte die Planung ungemein. Bis zu insgesamt 72 Tage stand das gut sortierte Prangl-Equipment vor Ort bereit: Mit vier Teleskopstaplern, zwei Hubstaplern, drei Scheren-Arbeitsbühnen, drei LKW-Arbeitsbühnen und zwei Gelenk-Arbeitsbühnen konnte das Team in Gelb rund um die Uhr jeder Anforderung der Film-Crew auch sehr kurzfristig entsprechen. Stapler und kleinere Arbeitsbühnen halfen beim Set-Aufbau. Arbeitsbühnen mit größerer Arbeitshöhe sorgten dafür, dass die Szenen perfekt beleuchtet werden konnten. Das Ergebnis der Arbeit ist voraussichtlich Ende März 2018 im Kino zu begutachten.



Verbindungen



Zwei Brücken beim Wiener Hauptbahnhof schaffen neue Verbindungen für Autofahrer, Fußgänger und Radfahrer.

Am neuen Wiener Hauptbahnhof wird weiter fleißig gearbeitet. So wurden zur Überwindung der tiefer liegenden Unterführung Gudrunstraße die Kempelenbrücke (31 Meter lang, knapp 14 Meter breit) und der Hüttenbrennersteg parallel zur ÖBB-Brücke als barrierefreier Fuß- und Radweg (32 Meter lang, 5,4 Meter breit), errichtet. Prangl wurde damit beauftragt, den Zusammenbau der Einzelteile vor Ort zu ermöglichen. Dazu wurden vorab genaue Planungen durchgeführt und eine Hebestudie angefertigt. Diese ergaben ein kostenschonendes Konzept, bei dem die Hübe aller Brückenteile mit nur einem Kran, einem 500 Tonnen Teleskopkran, bewerkstelligt werden konnten. Die aus Deutschland angelieferten vier Segmente der Kempelenbrücke (jeweils 18 Meter lang, 7,1 Meter breit und 71 Tonnen schwer) wurden auf ein spezielles Montagegerüst passgenau verhooben und eingerichtet. Auch bei dem schmäleren Hüttenbrennersteg – bestehend aus zwei Segmenten mit jeweils 55 Tonnen – wurde dieser Vorgang wiederholt. Beide Brücken wurden exakt vermessen und danach verschweißt.

Turmbau



Der Windpark Paasdorf in Niederösterreich hat Verstärkung bekommen. Prangl hat die notwendigen Teile angeliefert.

11 riesige Stahlsegmente wurden per Binnenschiff von Deutschland zum Donauhafen Krems verfrachtet. Die heikle Aufgabe, die bis zu 61 Tonnen schweren und bis zu 28 Meter langen Elemente von dort abzuholen und in den Windpark zu transportieren, wurde Prangl übertragen. Gemeinsam mit den Verantwortlichen des Hafens erarbeiteten die Experten von Prangl dafür ein maßgeschneidertes Logistikkonzept. Auch die Entladung klappte im Teamwork bestens: Ein 130 Tonnen Teleskopkran schaffte gemeinsam mit dem örtlichen Hafenkran die anspruchsvollen Tandemhübe ohne Zwischenfall. Mit insgesamt 11 bis zu 118 Tonnen schweren und bis zu 49 Meter langen Spezialtransporten wurden die Stahlsegmente dann in den Nachtstunden in den Windpark gebracht. Dabei mussten Teile der Strecke entgegen der Fahrtrichtung und sogar im Rückwärtsgang befahren werden. Die heikle Aufgabe wurde bravourös gemeistert und die Windkraftelemente perfekt für den Aufbau positioniert.



Raffinerie



Auch 2017 wurde die OMV/Borealis bei Revisionsarbeiten unterstützt – mit einem noch nie dagewesenen Fuhrpark.

Rund zwei Monate lang – teilweise in mehreren Schichten – war Prangl mit insgesamt 45 Kranen (vom 45 Tonnen Teleskopkran bis zum 1000 Tonnen Teleskopkran), 11 Ladekränen, 3 LKWs, 25 Staplern (vom normalen Hubstapler bis zum großen Teleskopstapler) und einer 50 Meter LKW-Arbeitsbühne am Gelände der OMV/Borealis in Schwechat im Einsatz. Der Grund: So wie alle fünf bis sechs Jahre, wurde eine vom TÜV vorgeschriebene Revision durchgeführt. Diesmal war es der größte Stopp seit Bestehen der Anlage. Gearbeitet wurde auf engstem Raum – oft in Zentimeterarbeit – und (im Hinblick auf die straffe Koordination der Stoppzeiten) immer unter größtem Zeitdruck. Der 1000 Tonnen Teleskopkran, der stärkste Österreichs, kam beim Tausch des Kolonnenkopfes in der Anlage "HDS 3 Splitter" wegen seiner unvergleichlichen Reichweite zum Einsatz. Aufgrund des geringen Aufstellplatzes und der Notwendigkeit, die Fahrstraße freihalten zu müssen, hätte kein anderer Kran aufgebaut werden können. Nur dieser Gigant mit seinem 100 Meter Hauptausleger konnte diesen Hub bewerkstelligen.

Tatort, die erste



Klappe für den neuen "Tatort" und Prangl in Wien: Moritz Eisner und Bibi Fellner ermitteln wieder.

Bei den Dreharbeiten für einen neuen Fall von Moritz Eisner und Bibi Fellner alias Harald Krassnitzer und Adele Neuhauser (Arbeitstitel "Die Faust") war wieder das Equipment der Firma Prangl gefragt. Um Szenen in Räumlichkeiten von außen und auch bei Nacht im Freien gleichmäßig bzw. im richtigen Ausmaß beleuchten zu können, sollten Arbeitsbühnen die schweren Filmscheinwerfer in die perfekte Position bringen. Dank langjähriger Film-Erfahrung waren die praktikabelsten Geräte schnell gefunden. An einem der Drehorte etwa – der ehemaligen Anker-Brotfabrik im 10. Bezirk – leistete eine Gelenk-Arbeitsbühne drei Tage lang ganze Arbeit. Weil man in diesem Fall nicht direkt an das Gebäude heranfahren konnte und mit den Scheinwerfern sehr hoch hinaus musste, war sie mit einer maximale Arbeitshöhe von 43,2 Meter und einer seitlichen Reichweite von 21,3 Meter die passende Lösung. Die Tatsache, dass die Gelenk-Arbeitsbühne wegen ihres hohen Eigengewichtes keine Abstützungen braucht, macht sie auch besonders mobil. Ein rasches Umstellen war deshalb keine große Sache. Fortsetzung folgt auf Seite 8!



Koralmhalle



In Deutschlandsberg wurde die Dachkonstruktion der größten Event-Location der Region verstärkt.

Weil sich die Schneelastnormen geändert haben und eine Photovoltaikanlage angebracht werden sollte, musste die Dachkonstruktion der im Jahr 1981 eröffneten Sport- und Mehrzweckhalle – sie bietet bis zu 1.900 Personen Platz – mit zusätzlichen Metallträgern verstärkt werden. Um die Fachwerkträger mit einer Spannweite von je 35 Meter und einem Einzelgewicht von 11,5 Tonnen einheben zu können, war ein ausgetüfteltes Konzept notwendig. Denn die Halle ist nicht von allen Seiten anzufahren. Das Prangl-Team arbeitete die effizienteste Lösung aus: Der Hauptkran, ein 350 Tonnen Teleskopkran, wurde an der vor dem Gebäude vorbei führenden Hauptstraße aufgestellt und der Verkehr für die Dauer der Montage umgeleitet. Die Montage der Einzelteile fand auf dem gegenüber liegenden Parkplatz statt. Mit Unterstützung von einem 55 Tonnen und einem 70 Tonnen Teleskopkran verhoob der Hauptkran die Metallträger innerhalb von zwei Tagen auf die Stahlbetonstützen der Koralmhalle, wo sie letztendlich befestigt wurden.

Kraftwerk



Alles aus einer Hand: Für Prangl gab es im thermoelektrischen Kraftwerk Brestanica/Slowenien schwierige Jobs zu erledigen.

Eine neue Gasturbinen-Anlage im Kraftwerk machte viele anspruchsvolle Arbeiten notwendig. Den nächtlichen Konvoi-Transport eines Schornsteines in vier Teilen (bis zu 18,4 Meter lang, 31,5 Tonnen schwer und 4,3 Meter Durchmesser) übernahmen vier 4-Achs Zugmaschinen mit drei 4-Achs Kesselbrücken und einer 3-Achs Kesselbrücke. Wegen der Transporthöhe von 4,5 Meter führen die 95,5 Tonnen schweren und 39,5 Meter langen Lastzüge nur 15 Zentimeter über dem Boden. Den Zusammenbau vor Ort übernahmen ein 350 und ein 120 Tonnen Teleskopkran. Für die Montage eines Diffusors, einer Schmiereinheit, einer Gasturbine und eines Generators erwies sich ein Verschiebesystem als beste Lösung. Unterstützt wurde es von einem 350 Tonnen Teleskopkran und einem 70 Tonnen Spezialkran. Wenig Platz, hoher Zeitdruck und heikle Bodendruck-Vorschriften brachten das Prangl-Team nicht aus der Ruhe. Die Arbeiten wurden termingerecht abgeschlossen.

Tatort, die zweite



Während die TV-Kommissare vor einem Rätsel standen, war die Auswahl der richtigen Geräte ein Leichtes.

Fünf verschiedene Drehorte in Wien, fünf verschiedene Situationen. Neben der Gelenk-Arbeitsbühne (siehe Seite 7) kamen noch Scheren-Arbeitsbühnen mit Arbeitshöhen von 10 bzw. 15 Meter und einer Tragfähigkeit von 500 Kilogramm zum Einsatz. Ihre Stärke spielen sie dort aus, wo keine seitliche Reichweite notwendig ist. Bei den Tatort-Dreharbeiten wurden sie unter jenen Fenstern positioniert, durch die Licht fallen sollte. Auf den großen Plattformen fanden Filmscheinwerfer und Beleuchter bequem Platz. So bepackt ging es per Knopfdruck hinauf. Und hier kam noch eine gute Eigenschaft zum Vorschein: Sie können nämlich in ausgefahrenem Zustand von der Plattform aus verfahren werden: Perfekt für die Einrichtung des Lichts! In den Nächten und an den Wochenenden wurde zusätzlich eine Technikerbereitschaft bestellt, um bei technischen Schwierigkeiten Drehverzögerungen zu vermeiden. Die neue Tatort-Folge wird nächstes Jahr zeitgerecht ausgestrahlt.



Unterbrechung



Wartungsarbeiten auf dem Betriebsgelände der Agrana forderten das Geschick des zuständigen Prangl-Teams.

Um die notwendigen Arbeiten durchführen zu können, mussten Teile der Agrana-Anlage stillgelegt werden. Dafür waren gerade einmal neun Tage veranschlagt. Nur eine perfekte Koordination sämtlicher Arbeitsschritte durch das Prangl-Team und das richtige Equipment ermöglichten einen zeitgerechten Abschluss. Bis zu zehn Maschinen waren gleichzeitig im Einsatz. Die Hebearbeiten erforderten ein 60 Tonnen und ein 70 Tonnen Teleskopkran. Hilfestellung leisteten Hubstapler, Gelenk-, Mast- und Scheren-Arbeitsbühnen und ein Teleskopstapler. Auch die größte Herausforderung – der Tausch einer 51 Tonnen schweren Trockentrommel unter engsten Platzverhältnissen – brachte den Zeitplan nicht durcheinander. Mit einem 500 Tonnen Teleskopkran wurde die alte Trommel mittels Sattelfahrzeug beiseite gebracht. Die neue, ebenso schwere Trockentrommel wurde am nächsten Tag vorsichtig eingehoben. Dem Rückbau der Anlage stand danach nichts mehr im Wege.



A-1230 Wien
Richard-Tauber-Gasse 8
T: +43 (0)5 0995
F: +43 (0)5 0995-11033
brunn@prangl.at

A-8141 Premstätten
Josef Prangl Straße 1
T: +43 (0)5 0995
F: +43 (0)5 0995-12018
premstaetten@prangl.at

A-4490 St. Florian
Tagerbachstraße 1
T: +43 (0)5 0995
F: +43 (0)5 0995-13020
stflorian@prangl.at

A-9130 Poggendorf
Landesstraße 12
T: +43 (0)5 0995
F: +43 (0)5 0995-15050
poggendorf@prangl.at

A-3100 St. Pölten
Keilweg 5
T: +43 (0)5 0995
F: +43 (0)5 0995-14010
stpoelten@prangl.at

A-6220 Buch/Tirol
St. Margarethen 152 d
T: +43 (0)5 0995
F: +43 (0)5 0995-16010
buch@prangl.at

Ungarn
Slowakei
Slowenien
Kroatien

